Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 26

Artikel: Die Stenographie und ihre Verwendung im Militärstand

Autor: Suter, Casp.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95467

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXV. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLV. Jahrgang.

Basel. 28. Juni 1879. **Nr. 26.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Die Stenographie und ihre Verwendung im Militärstand. (Schluß.) — Die Verwendung der Cavallerie im Aufklärungsdienst. (Schluß.) — L. v. Tellenbach: Ueber die Mittel, die Wirksamkeit des Infanteriefeuers zu steigern. — Eidgenossenschaft: Eine Anregung betreffend das Militär-Verordnungsblatt. Berichtigung eines Vortrages. Schießen des Zürcher Artillerie-Collegiums. — Ausland: Oesterreich: Die Pionniere in Szegedin.

Die Stenographie und ihre Verwendung im Militärstand.

Vortrag, gehalten im Offiziersverein der Stadt Bern, von Casp. Suter, Infant.-Oberlieutenant, Kompagniechef, Freitag den 21. Febr. 1878.

(Schluß.)

Wir haben Ihnen nun noch über die Entwickelung und den gegenwärtigen Stand der stenographischen Sache das Wissenswertheste mitzutheilen.

Das Interesse, welches die Menschheit von jeher daran hatte, sich der bisher dargestellten Vortheile einer Schnellschrift theilhaftig zu machen, haben sich durch ihre auf Herstellung eines vollkommenen Schriftsystems gerichteten Anstrengungen bekundet. Es würde viel zu weit führen, die Veränderungen zu verfolgen, welche mit der Tendenz, schwerfällige Formen mit bequemern zu vertauschen, im Laufe der Jahrhunderte in der Weise vor sich gegangen sind, daß bei den geschichtlich bekannten, alten Kulturvölkern von der Bilder- zur Zeichen- und von dieser zur Buchstabenschrift fortgeschritten wurde, während speziell beim deutschen Volke wiederum eine Umwandlung der Buchstabenschrift aus den Zügen der gothischen Fraktur- in eine flüssige Kurrentschrift sich vollzog.

Auch auf die von den alten Römern gegen Ende der Freiheit unternommenen Versuche, eine eigene Schnellschrift neben der gewöhnlichen Handschrift auszubilden, kann hier ebenso wenig eingegangen werden, als auf die nicht zählbaren Experimente, welche bei modernen Völkern, namentlich in England und darnach in Frankreich in's Werk gesetzt wurden. Unter den hunderten von Systemen, welche in England auf Originalität Anspruch erheben, haben nur zwei dauernde Bedeutung erhalten, nämlich dasjenige von Taylor und die Erfindung des Volksschullehrers Pittmann. Das System von Taylor ist u. A. auch auf die deutsche Sprache übertragen worden. Es genügte jedoch diese wie andere Uebertragungen der deutschen Sprache nicht. Andere deutsche Probleme aus dem laufenden Jahrhundert von Danzer, Petri, Berthold, Heym, Erdmann, Gerbode, Ineichen, Billharz, Näher, Henze, Rahm, Zuppinger und Anderen erwarben sich entweder niemals Anhänger oder sind doch aus der Praxis fast spurlos verschwunden.

Im Jahre 1817 begann Fr. X. Gabelsberger, der eigentliche Erfinder der deutschen Stenographie, sich mit der Herstellung einer Schnellschrift zu befassen. Nachdem er dann mit dem ersten Entwurf seiner Erfindung die Verhandlungen des bayerischen Landtages von 1819 aufzunehmen berufen gewesen war, arbeitete er mit der Energie, Geduld und Gewissenhaftigkeit eines deutschen Gelehrten an der Vervollkommnung seines Werkes. Neunmal verwarf der unermüdliche Forscher bereits gefundene Ergebnisse und 17 Jahre setzte er seine rastlose Thätigkeit fort, bis er endlich im Jahre 1834 seine „Anleitung zur deutschen Redezeichenkunst" als ein Denkmal seines mit eisernem Fleiß gepaarten Erfindergenie's der Oeffentlichkeit übergab. Auch nach dem Erscheinen dieses Werkes trieb er mit strenger Selbstkritik seine Forschung fort und publizirte als Ergebniß derselben im Jahre 1843 unter dem Titel: „Neue Vervollkommnungen in der deutschen Redezeichenkunst" das von ihm gefundene, in der Natur unserer Muttersprache begründete Prinzip der Satzverkürzung. Nach dem Tode des Meisters bewährte sich seine geistige Hinterlassenschaft als ein solides, lebensfähiges Gebäude.

Von dem wohlmeinenden, jedoch voraussichtlich erfolglosen Bestreben gewisser Erfinder abgesehen, eine sog. Volksschrift, d. h. ein leichtfaßliches Mittelding zwischen Kurrentschrift und Stenographie

zu schaffen, sind es eigentlich nur 2 oder 3 wirkliche Stenographiesysteme, welche seit Gabelsberger unsere Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen vermögen. Es ist dies die Stolze'sche Erfindung in ihren durch Spaltung entstandenen Unterarten der Alt- und Neustolze'schen Schule und das Arends'sche Schriftsystem.

Stolze veröffentlichte zuerst im Jahre 1841, also 7 Jahre nach dem Erscheinen des Gabelsberger'schen Hauptwerkes, ein theoretisch-praktisches Lehrbuch der deutschen Stenographie. Sein auf „aufmerksamer Beobachtung aller Versuche Anderer" beruhendes System hat mit der Gabelsberger'schen Redezeichenkunst, deren Muster dem Erfinder offenbar vielfach vor Augen geschwebt hat, die Verwendung der kurrentschriftlichen Theilzüge für das Alphabet gemein, dergestalt, daß wir nicht selten Gabelsbergers Buchstabenbildern begegnen, denen Stolze jedoch eine andere Bedeutung angewiesen hat. Dabei bilden aber die Produkte beider Schriftschulen einen sehr verschiedenen Anblick, weil die zeilenmäßige Festigkeit der in gerader Richtung fortlaufenden Gabelsberger'schen sich vortheilhaft auszeichnet vor der Stolze'schen Schrift, welche auf 3 verschiedenen Linien auf- und niederspringt. Dann hat Stolze in sein System ein so zahlreiches Heer von Sigeln (feststehenden Wortkürzungen) eingeführt, daß die Erlernung seines Systems mit einer ungewöhnlichen Belastung des Gedächtnisses verbunden war.

Bereits im Jahre 1868, ein Jahr nach dem Tode des Begründers, spaltete sich die Stolze'sche Schule in zwei Lager, wodurch ein vollständiger Bruch der Stolze'schen Schrifteinheit herbeigeführt wurde, welcher bis auf den heutigen Tag fortdauert. Es leuchtet ein, daß die Unsicherheit solcher Zustände die Sehnsucht nach der Aneignung des Stolze'schen Systems nicht vermehrt, so lange seine Leiter über das Reformbedürfniß und dessen Abhülfe im Zwiespalte liegen.

Endlich hat Leopold Arends in Berlin im Jahre 1860 ein stenographisches Lehrbuch herausgegeben. Der Verfasser legt ein Gewicht darauf, daß seine von ihm kurzweg „rationelle Stenographie" bezeichnete Kurzschrift in nur wenig Lektionen erlernbar sei. Freilich haben aber auf deutscher Erde nur Bäume ein festes Holz, welche langsam gewachsen sind.

Wir wollen uns hier auf eine wissenschaftliche Begründung der verschiedenen stenographischen Systeme nicht einlassen, es sei uns nur noch gestattet, der gegenwärtigen Verbreitung der Stenographie nach den drei genannten Systemen zu gedenken.

Das Wachsthum der Gabelsberger'schen Schule, namentlich auch in den letzten Jahren, läßt sich aus folgender Stufenleiter von Zahlen deutlich erkennen:

Bekannte Vereine existirten im Jahre 1871: 159, 1872: 185, 1873: 214, 1874: 243, 1875: 249, 1876: 261, 1877: 241, 1878: 270, in den letzten Jahren mit 11,365, 10,351, 9,684 (ordentlichen und korrespondirenden) resp. 7,114 nur ordentlichen Mitgliedern, während die Zahl der nicht zu Vereinen gehörigen Gabelsberger'schen Stenographen viel bedeutender ist und sich überhaupt nicht mehr kontroliren läßt. — Ebenso bedeutende Fortschritte weist die Gabelsberger-Stenographie im Unterrichtswesen nach. Denn es wurden, von denjenigen abgesehen, welche sich stillschweigend der Zählung entzogen, durch Unterricht zu Gabelsberger-Stenographen herangebildet: im Jahre 1871: 10,528, 1872: 15,006, 1873: 14,078, 1874: 18,556, 1875: 21,116, 1876: 20,872, 1877: 20,569, 1878: 20,433 Personen.

Uebertragen wurde die Gabelsberger-Stenographie bisher auf die schwedische, dänische, finnische, neugriechische, englische, französische, spanische, italienische, lateinische, ungarische und czechische Sprache, sowie überhaupt auf die meisten slavischen Mundarten. Diese Uebertragungen sind zum guten Theil auch in praktischer Uebung.

Die Verhandlungen der Reichs- und Landtage in Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Helsingfors, Athen, zu Wien, in den sämmtlichen Kronländern des österreichischen Kaiserstaates, sowie in den meisten Staaten des deutschen Reiches werden in Gabelsberger'schen Schriftzügen aufgezeichnet, der unzähligen übrigen praktischen Arbeiten bei öffentlichen Versammlungen, Gerichtsverhandlungen 2c. gar nicht zu gedenken. 39 Zeitschriften dienen ausschließlich den Zwecken der Gabelsberger'schen Stenographie und vermitteln den Verkehr unter ihren Anhängern.

Auch die Anhänger des Stolze'schen Systems haben sich zu Vereinen zusammengeschlossen. Allein die aus einer Zusammenstellung der einschlagenden Ziffern sich ergebenden Summen kommen den in der Gabelsberger'schen Schule erzielten Resultaten bei weitem nicht nahe. Nach Stolze'schen Quellen bestanden Vereine Alt- und Neustolze'scher Richtung: im Jahre 1874: 150, 1877: 201, 1878: 235, beziehentlich mit 3420, 3850 und 4042 Mitgliedern (Ehren-, korrespondirende und ordentliche zusammengenommen).

Die Zahl der in den Jahren 1874 und 1878 ausgebildeten Schüler des Stolze'schen Systems beträgt ebenfalls nach Stolze'scher Quelle: 3329, bezw. 2648, was etwas mehr als den 6., bezw. 10. Theil der gleichzeitig nach Gabelsberger erzogenen Stenographen betragen würde.

Offiziell wird die Stolze'sche Stenographie nur in 4 parlamentarischen Körperschaften verwendet, wovon in 3 gemeinschaftlich mit der Gabelsberger'schen Stenographie. Uebertragungen des Stolze'schen Systems sind nur auf 4 Sprachen bekannt geworden.

Das System Arends endlich hat nur ein kleines Publikum, parlamentarische Verwendung hat die Arends'sche Stenographie noch nie gefunden.

Soviel ist sicher, daß das Gabelsberger'sche System bisher die meisten Anhänger und die weiteste Verbreitung gefunden hat und daß es das einzige Stenographiesystem ist, welches von Staatsbehörden als obligatorischer Unterrichtsgegenstand an höhern Schulen eingeführt ist, und zwar in Oesterreich, Bayern und Sachsen, es ist somit alle Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß dasselbe alle übrigen Kurz-

schriftsysteme mit der Zeit aus dem Felde schlagen wird.

Sei übrigens dem, wie ihm wolle, siegen wird die Stenographie, wenn sie auch nicht so schnell zu triumphiren vermag, wie der elektrische Funke und des Dampfes Säule, das Hinderniß ihrer Verbreitung liegt insoweit in ihr selbst; „zum Telegraphiren", sagt Dr. Albrecht, „bedarf es nur einiges an schnödem Mammon, aber stenographiren muß man eben selbst." Gabelsberger wäre durch seine Erfindung ein reicher Mann geworden, wenn er nicht verlangt hätte, daß Jeder, der sich diese Erfindung zu eigen machen will, höchst eigen sie erlernen und dazu seinen Kopf anstrengen müsse.

Sehe nun Jeder, wie er's treibe,
Sehe Jeder, wo er bleibe
Und wer steht, daß er nicht falle!

Casp. Suter, Oberlieut.,
prakt. Stenograph.

Die Verwendung der Cavallerie im Aufklärungsdienste.

Vortrag von T. Markwalder, Cav.-Lieut., gehalten in der Offiziersgesellschaft in Aarau.

(Schluß.)

Eine weitere Organisation des Aufklärungsdienstes wäre folgende. Statt auf den von der Hauptmarschstraße abzweigenden Seitenstraßen Offiziers-Patrouillen zu detachiren, könnten auf diesen wieder besondere Cavallerie-Vortruppen formirt werden, die von sich aus wieder Ausspäherrotten vorzuschieben hätten, und, soviel mir bekannt, ist diese Organisation in dem „Entwurf zu einem neuen Felddienstreglement" vorgesehen. Abgesehen davon, daß eine solche Formation wahrscheinlich mehr Mannschaft benöthigt, als die oberwähnte, so will mir scheinen, daß damit dem Aufklärungsdienst nicht so viel Aufmerksamkeit geschenkt würde, wie es durch Offiziers-Patrouillen geschieht. Das ängstliche Kleben der Spitze am Vortrupp einerseits und an den Ausspäherrotten andrerseits, ferner die Nummerirung dieser einzelnen Vortrupps und Ausspäherrotten unter sich, verwirren und unterdrücken ein freies, den Verhältnissen anzupassendes, kühnes Vorgehen dieser Unterabtheilungen. Das Wort „Patrouille" übt auf die Mannschaft einen ganz andern Eindruck aus, als „Ausspäherrotte"; während die Mannschaft einer Patrouille sich frei fühlt und forsch vordringt, fühlen sich Ausspäherrotten doch immer an Formen gebunden, ob welchen sie manchmal den Haupt- und Endzweck aus den Augen verlieren.

Was nun noch den Raum für die Aufhellung der Patrouillen anbelangt, so werden öfters Grenzen angegeben, bis zu welchen sie vorzubringen haben; im Allgemeinen aber wird das Terrain, das Wegnetz, die Stärke und Energie des Feindes maßgebend sein.

Hat nun diese aufklärende Patrouillenlinie ihre Aufgabe zum großen Theil gelöst und deren Erfolge den Divisions-Commandanten bewogen, seine zum Treffen vorbereitenden Maßregeln zu treffen, so werden sich die Patrouillen allmälig (auf Befehl) zum Gros zurückziehen. Mit dem Aufmarsch der Division in Gefechtsformation wird es aber auch nöthig werden, das Cavallerie-Regiment zu theilen. Nehmen wir den häufigen Fall an, die Theilung des Regiments geschehe in der Weise, daß auf das Centrum und die beiden Flügel je eine Schwadron entfalle, so wird es sich in erster Linie darum handeln, wie die gesammte Cavallerie am besten geleitet werden könne. In den meisten Fällen wird eine einheitliche Leitung von Seite des Commandanten des Dragoner-Regiments nicht stattfinden können, indem dieser sich nach den Direktiven des Divisions-Commandanten zu richten hat und ihm daher nur eine Controlle, eventuell Leitung derjenigen Schwadron ermöglicht ist, bei der er sich zunächst befindet. Die Direktiven für die einzelnen Schwadronen Seitens des Oberst-Divisionärs werden daher an die jeweiligen Corps-Commandanten erlassen werden, wodurch allerdings eine einheitliche Leitung jeder einzelnen Schwadron wiederum möglich erscheint. An Hand der allerdings sehr minimen Erfahrungen im Truppenzusammenzuge 1877 will es mir aber, besonders auch in Rücksicht auf die allseitige Inanspruchnahme der bezüglichen Corps-Chefs, als besser erscheinen, wenn die Leitung der Schwadronen nicht in der Hand der letztern direkt, sondern indirekt liegen und eine solche den jeweiligen Schwadrons-Commandanten überlassen würde. Unter einer solchen Leitung würden Cavallerie-Detachemente wahrscheinlich seltener in die peinliche Situation gerathen, während 2 Tagen höchstens mit einem Dislokationsbefehl beehrt zu werden und über die Lage der kriegerischen Verhältnisse im Ungewissen zu bleiben, wie dieß im vorerwähnten Truppenzusammenzuge vorgekommen ist. Daß eine solche Aufmerksamkeit, welche man einer Truppe schenkt, nicht im Stande ist, den vorhandenen Eifer noch zu stärken, sondern ihn vollends zu untergraben, liegt auf der Hand.

In dem angedeuteten Falle würden dem Schwadronschef die Aufgaben dann jeweilen vom betreffenden Corps-Chef überwiesen. Diese Aufgaben dem Charakter der Reiterei und den Kräften derselben anzupassen und zu lösen, wäre alsdann Sache eines Reiteroffiziers und bestehen gewöhnlich im Beunruhigen der feindlichen Flanken und im Aufklären im Rücken des Feindes. Wie sie gelöst werden, hängt vom Terrain, von der Gegenthätigkeit des Feindes und den eigenen Stellungen ab.

Nachdem ich nun im Allgemeinen die Art und Weise der Organisation des Aufklärungsdienstes für unsere Verhältnisse besprochen, mögen Sie mir im Weitern erlauben, noch einige Gedanken über die Instruktionen unserer Cavallerie auszusprechen.

Während andere Armeen über Cavallerie-Divisionen verfügen, steht uns nur Divisions-Cavallerie zu Gebote. Arm wie wir sind an Cavallerie, ließe es sich wohl eitel nennen, wollten wir sie hauptsächlich als Gefechts-Cavallerie benutzen und sie gegenüber einer viel zahlreichern opfern, abge-